

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Verhaftung eines Verbrechens. In Potsdam wurde der Aktivist und Oberleutnant a. D. Oppermann von der Kriminalpolizei verhaftet, weil er versucht hatte, Freiwilliche für Oberleutnant anzuwerben. Es ist gegen ihn ein Strafverfahren anhängig gemacht worden.

Abreise des Reichstags. Das Reichstagsgericht hat die Revision des Angeklagten Bruns gegen das Urteil des Landgerichts Berlin zurückgewiesen. Bruns war wegen Unrechtmäßigkeit und Verletzung des Oberbürgermeisters Schödemann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er ein Schriftstück gefälscht hatte, wonach Schödemann eine Belohnung von 50 000 M. für die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs ausgesetzt haben sollte.

Der deutsche Gewerkschaftsverband gegen Moskau. Der Kongress des Verbandes deutscher Gewerkschaften lehnt den kommunistischen Antrag auf Anschluss an die Moskauer Internationale mit überwältigender Mehrheit ab. 200 Delegierte sprachen sich für das Verbleiben beim Antikommunisten-Bund aus, sieben stimmten für Moskau.

Neue Zeitungswerte im besetzten Gebiet. Von der Besatzungsbehörde in Mühlheim wurden folgende Zeitungen auf acht Tage verboten: Das „Echo vom Niederrhein“ in Duisburg, die „Volkszeitung für Ruhrort“, das „Mühlheimer Tageblatt“ und die „Domborner Volkszeitung“. Das „Echo vom Niederrhein“ verhielt unter dem Titel „Rein, Weiß, Montagspost“ still zu erscheinen. Auch diese Ausgabe wurde von der Behörde verboten. Die Pressezensur hat in außerordentlicher Schärfe eingeleitet.

Der Waldenburger Streik gewerkschaftlich anerkannt. Der Bergarbeiterstreik im Waldenburger Revier, der bisher als wild besetzter wurde, hat nunmehr die Billigung der in Frage kommenden Gewerkschaftsorganisationen erhalten. In einer am 28. Mai stattgefundenen Konferenz der Vertreter und Vertrauensleute erklärten die Organisationsvertreter, daß sie den Streik nunmehr anerkennen und er jetzt von Seiten der Organisation geführt würde. Diese Erklärung ist abgegeben worden durch die Freien Gewerkschaften, den Christlichen Gewerksverein und den Gewerksverein Dirsch-Dunder.

15 Jahre Justizhaus für einen Kommunistenführer. Das außerordentliche Gericht verhandelte in Tagen in dreitägiger Sitzung gegen den Kommunisten Bovenstepen, der am Osterdienstag die Zeitung des letzten bürgerlichen und gewalttätigen Kommunistenaufstandes in den Dänen hatte. Das Gericht verurteilte Bovenstepen zu 15 Jahren Justizhaus mit der Begründung, daß seine Taten lediglich gemeine Verbrechen seien und mit Politik nichts zu tun hätten.

Russische Millionen für die deutschen Kommunisten. In der „Halle'schen Zeitung für Mitteldeutschland“ wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß von der russischen Sowjetregierung dieser Tage 5 Millionen M. nach Berlin überwiesen worden sind. Von dieser Summe ist 1 Million nach Halle weiter geleitet worden. Der Ueberbringer dieser Million von Berlin nach Halle sei der Kommunist Höllein. Von Moskau ist an die deutschen Kommunisten die Befehlsurkunde gegeben worden, alles daran zu setzen, daß eine neue Aktion in Gang kommt.

Aus dem Ministerium Rathenau's. Wie die Berliner Blätter hören, hat der Wiederaufbauminister Dr. Rathenau den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Silbermann zum Bauarbeiterverband dafür gewonnen, zur Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Arbeiterinteressen in das Wiederaufbauministerium einzutreten.

Am Schwarz-Weiß-Not. Gestern mittag hatte sich ein großer Parteitag der Bremer Handelskammer folgend, eine impulsive Versammlung in der Haupthalle der Börse in Bremen einberufen, um über Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß das deutsche Recht und deutsche Ansehen ihren festesten Stützpunkt nur in der altangelegenen Handelsflagge finden können. Deren Kaufmannschaft und Seefahrer sind sämtlich der Ueberzeugung, sich vom reinen Schwarz-Weiß-Not der deutschen Handelsflagge nicht trennen zu dürfen, denn sie ist weder eine monarchische noch eine republikanische Flagge, sie ist einfach nur das Sinnbild des Deutschtums und das Wahrzeichen der trotz aller Schicksalschläge nicht gekündeten Unternehmungskraft des deutschen Volkes. Kein Deutscher im Auslande würde für seinen Privatgebrauch auf die alte, geliebte rein Schwarz-Weiß-rote Handelsflagge verzichten, und einen kläglichen Einbruch würde es auf das Ausland machen, wenn gegenüber dem selbstbewußten Verhalten der Auslandsdeutschen die deutschen Schiffe mit einer neuen Flagge in den Häfen des Auslandes erscheinen würden. Gestern fand in Hamburg eine Konferenz des Deutschen Kaufmannsvereins, des Deutschen Seefahrtsvereins und des Aktionsausschusses fernöstlicher Berufsverbände statt, die schleunig Schritte unternehmen soll, um zunächst eine Hinausschiebung des bevorstehenden Termins der Einführung der neuen Handelsflagge zu erreichen und sodann die Verhandlungen mit dem Reichstage zu führen zwecks Aenderung des Artikels III der Reichsverfassung, soweit er sich auf die Handelsflagge bezieht.

Ragna Svendburg.

Roman von Romy Bode.

(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.
„Weil ich noch lernen muß“, gab sie mit fast klangloser Stimme zurück. „Mit tausend Wünschen und Hoffnungen zog ich aus, leicht dachte ich es mir, für andere zu leben, für andere zu schaffen mit frischem und frohlichem Willen und ganzem Ehrlichen und hollen Herzen. Ich mußte nur zu bald einsehen, daß ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten überschätzte, da all mein Wissen, mit dem ich in den Salons sitzen würde und könnte, im praktischen Leben Etüde ist, daß die moderne Mädchenbildung, die nur alles half, aber nichts ganz lernen läßt, nicht ein Fortschritt auf der Bahn zur Selbsterhaltung, sondern nur ein Kommunus ist. Das die Erziehung verärgert hat, kann nicht mehr ausgleichen. Das nützt mir all mein Ringen und Krämpfen, wo ich selbst die Rängel und Schäden meiner Erziehung, die nur auf das äußerliche gerichtet war, kenne. Wie soll ich zu höherem Rang mich aufsteigen, wo mir schon zur Erziehung im Hause Ihrer Verwandten jede Berechtigung fehlt. O, ich weiß es wohl, daß man mich bildet, um mir eine Wohltat zu erwirken. Sollte ich nicht die Gratifikation auf meinem Haupte, man hätte mich trotz der demokratischen Bestimmung Ihrer Frau Schwägerin längst gehen lassen. Wie sieht man es noch, daß ich weder von der Kinderpflege noch vom Haushalt was verstehe, einer gewöhnlichen Stütze hätte man längst den Laufpaß gegeben. Aber ich will diese Duldung nicht mehr, und wenn Frau Professor sechsmal sagt, ich müßte zu meinem eigenen Besten meine Rechte bei ihr durchsetzen, ich fühle nur das Eine, daß ich frei werden muß.“
Lebensschmerz hatte Ragna die Worte hervorgezogen, und als sie ihr Auge das des Doktors traf, wachte sie schmerzhaft auf. Diesen treuen und wohlthätigen Freund, der sich so selbstberühmlich und schicklich vom ersten Tage ihres Kennenlernens in ihren Dienst gestellt hatte, und den sie heute, das fühlte sie, ganz gewonnen, würde sie dann auch missen, wenn sie ging.
Er las in ihrem Antlitz alle ihre Gedanken.
„Rechnen Sie Ihre Rechte auf mich, Ragna“, sagte er.

Beamtenstreik. Nach einer „Erfahrung“-Erhebung sind die Beamten in eine Reihe von Einzelstreiks eingetreten, da der Finanzminister die Besetzung ihrer Stellenforderungen mit Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen abgelehnt hatte. Die Beamten und gewisse Klassen von Beamten haben sich dem Auslande nicht angeschlossen. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um der Lage zu begegnen. Gestern wird heute in Rom erwartet.

Snappes Mehrheit gegen Moskau. Der Nationalkongress der französischen Gewerksamer hat Dienstag in Paris seine Tagung begonnen. Mit 54 000 gegen 46 000 Stimmen wurde der Anschluss an die Moskauer Internationale abgelehnt.

Die Angriffe gegen Lenin. Die Morning Post berichtet, daß die Fehde, die von der Trotsky-Buchhändlergruppe gegen Lenin geführt wird, ein sehr kritisches Stadium erreicht, da diese Gruppe eingehende Vorbereitungen für einen endgültigen Angriff auf Lenin auf dem bevorstehenden Kongress der Gewerkschaften unternimmt. Die Trotsky-Buchhändler-Opportunisten fordern die Aufhebung aller Konzeptionen, die den Ausländern gegenüber wurden und den Bezug auf eine Politik des Auslands mit ausländischen Kapitalisten. Auf der anderen Seite machen Lenin und seine Anhänger alle Versuche, um sich von der Kritik des Vollzugsausschusses der dritten Internationale, der mit der Opposition Hand in Hand arbeitet, zu befreien. — „Daily Herald“ meldet aus Moskau vom 27. Mai, daß die Konferenz der allrussischen kommunistischen Partei am 26. Mai unter dem Vorsitz Lenins eröffnet wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Lenin, Trotsky, Sinowjew, Petrowski, Kowoselow und Banda. — „Daily Herald“ bezeichnet die in den letzten Tagen aufgetretenen Gerüchte von Unruhen in Petersburg als vollkommen unbegründet. — „Morning Post“ zufolge bestätigen offizielle Meldungen die Nachricht von der Ernennung Litwinoffs zum holländischen Untersekretär für auswärtige Angelegenheiten anstelle von Parachev. Die Ernennung soll jedoch nur eine Vorbereitung für die Erhebung Litwinoffs durch Litwinoff als Volkskommissar für Auswärtiges sein. Litwinoff soll endgültig in Linnade gefallen sein, und seine Tage sind gezählt.

Die Eisenbahn- und Transportart. Die Eisenbahn- und Transportart. Die Eisenbahn- und Transportart. Die Eisenbahn- und Transportart.

Die Eisenbahn- und Transportart. Die Eisenbahn- und Transportart. Die Eisenbahn- und Transportart. Die Eisenbahn- und Transportart.

Schutz der Rechte Mexikas im Friedensvertrag. „New York Herald“ will aus guter Quelle in New York erfahren haben, daß Staatssekretär Hughes und Handelssekretär Hoover sich bemüht hätten, den Friedensvertrag zu einem für den Ausschuss des Senats für auswärtige Angelegenheiten annehmbaren Dokument umzugestalten, das Unternehmen jedoch als unmöglich ausgefallen hätten. Beide erklärten sich jetzt für einen Antrag, der die amerikanischen Rechte durch besondere Klauseln schützt. Diese bestimmen, daß Deutschland den Vereinigten Staaten das Recht zuerkennt, in der Frage der Abgeltung der deutschen Kolonien mit zu entscheiden. Endlich soll Deutschland durch eine dritte Klausel die Gültigkeit der Beschlüsse der deutschen Güter in den Vereinigten Staaten aufheben.

Die Verhältnisse in der Regierung der Vereinigten Staaten. Die Regierung der Vereinigten Staaten irgendwelche amtlichen Schritte in Bezug auf die internationale Abrüstung unternimmt, hat sie bereits die auswärtigen Regierungen von ihren Absichten unterrichtet. Es wird vorgeschlagen, daß einige Mächte diese Frage vor den Obersten Rat bringen sollen, da die Vereinigten Staaten dies nicht tun könnten, weil sie gar keine tatsächlichen Vertreter im Obersten Rat haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Juni 1921.

Schloß Eintracht im Jhobental niedergebrannt.
Chemnitz. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge ist das der Familie Eintracht gehörige Schloß Gartenstein im Jhobental in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört worden. Auch die Stall- und Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Entstehungsursache unbekannt.

Preßstimmen zur Hungertode.

Berlin. Die Hungertode der hungernden Bevölkerung sind viel zu groß, bemerkt das Berliner Organ der Unabhängigen zur geistigen Programmdiskussion des Hungertodes, das Hungertodeprogramm zeigt, wie ganz anders das Programm einer Regierung aussehen würde, in der nur die sozialistischen Parteien vertreten wären. Der „Berliner Sozial-Anzeiger“ bezeichnet die geistige Programmdiskussion des Hungertodes im Parlament als eine Unfalsch geringen Grades. Die Erörterungen Dr. Strick über die Notwendigkeit ungenauer wirtschaftlichen Entwicklung bezeichnet das Blatt als Unfalsch, in dem es mit der unveränderten Beurteilung der oberflächlichen Lage durch den Reichskanzler eher zufrieden ist. Das Blatt meint am Schluß seiner Ausführungen: Herr Dr. Strick und seine Helfer werden zu beweisen haben, daß es keine Maßnahmen sind, die Steuerleistungen des Volkes noch bis zu der durch das Ultimatum bedingten Höhe steigern zu wollen. — Die „Post“ ist ebenfalls, wie die „Berliner Arbeiter“, der Meinung, daß die Erklärungen Dr. Strick wenig eindrucksvoll waren.

Das Oberste Gericht.
Oppeln. Die Polen haben eine Reihe neuer Angriffe unternommen, um aber die Reichsregierung und den Reichskanzler wiederzufinden. Der Reichskanzler hat dabei zahlreiche Tote gefaßt. General Oster will weder mit den Insurgenten verhandeln, noch dem Wunsch der Interaktion Kommission gemäß den Rückzug antreten. Der Reichskanzler erklärte sich jedoch bereit, in seinen bisherigen Stellungen stehen zu bleiben, wenn von Seiten der Insurgenten die Möglichkeit gegeben wird, den Reichskanzler zu tun.

Verbot von Truppenübungen.
Kaisersberg. Die auf dem Truppenübungsplatz Kaisersberg stattfindenden Übungen sämtlicher Truppen des Wehrkreises II mußten auf Befehl der Entente, die diese Übungen als Truppenzusammenstellungen im Osten bezeichnete, abgebrochen werden. Die Truppen mußten in ihre Garnisonen zurückgeführt werden.

Die Finanzlage Oesterreichs.
Wien. Der dem Nationalrat vorgelegte Entwurf des Finanzgesetzes für das zweite Halbjahr 1920/21 weist Gesamtausgaben in Höhe von 49 495 Millionen Kronen und Gesamteinnahmen von 24 079 Millionen Kronen auf. Der Fehlbetrag hat sich mithin auf 25 416 Millionen Kronen erhöht. Der Gesamtschuldenstand der Republik Oesterreich beträgt 170 Milliarden.

Zur Demission des österreichischen Kabinetts.
Wien. Der Sturz des Kabinetts ist auf die Fronte der einzelnen Bundesregierungen gegen die Regierung in der Anschlussfrage zurückzuführen. Da in Tirol und Salzburg die Verwaltung in den Händen christlichsozialer Bundeshauptleute liegt, handelt es sich in jeder Linie um einen Konflikt im Schoße der christlichsozialen Partei. Die Antwortaktion wird also mit der Beilegung dieses Konflikts bestimmen müssen. In diesem Zwecke hat der Führer Dr. Hink die Bundeshauptleute für den heutigen Donnerstag nach Wien berufen; entweder sollen die Bundeshauptleute in die Zentralregierung eintreten oder sie ganz übernehmen oder aber bindende Abmachungen abgeben, daß in Zukunft Sonderaktionen der Länder gegen den Willen der Regierung unterbleiben werden. Die Aufhebung ist harter Natur, daß Dr. Hink als Pfleger der Kreditkassen entweder als Bundeskanzler erhalten bleiben soll, mindestens aber als Minister des Reiches, wegen des Verkehrs mit den Vertretern der Entente nicht fungieren soll. In diesem Fall würde Dr. Hink Bundeskanzler werden.

Wien. Die deutschösterreichische Regierung erhielt ein Telegramm des deutschen Reichskanzlers, in welchem er das dringende Ersuchen an die deutschösterreichische Regierung richtet, mit Rücksicht auf die gegenwärtige internationale Lage Deutschlands und die zur Regelung stehenden aktuellen Fragen alles anzustreben, damit weitere Abmachungen in den einzelnen Ländern über den Anschluss an Deutschland unterbleiben.

Eine deutschfreundliche Kundgebung in Ungarn.
Budapest. Nach einer Meldung des Ungar. Korrespondenten wurde am Tage der Salzburger Volksabstimmung in Ballo im Komitat Wieselburg eine Kundgebung für den Anschluss an Deutschland veranstaltet. Aus Oesterreich gekommenen Agitatoren hätten auf die Bevölkerung eingewirkt. Darauf sei noch in der Gemeinde die reichsdeutsche Fahne gehißt worden.

Deutschland erfüllt die Bedingungen.
Paris. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note: Die Bestimmungen des Artikels 5 des Zahlungsplans vom 5. Mai 1921 über die Zahlung einer Milliarde Goldmark innerhalb 25 Tagen sind in einwandfreier Weise ausgeführt worden. Die Reparationskommission stellt fest, daß die deutsche Regierung sich ihren Verpflichtungen in dieser Hinsicht entledigt hat und drückt ihre ganze Zufriedenheit darüber aus, daß sie schon jetzt Maßnahmen für den Rücklauf der Wechsel ergreift.

„Sondern nehmen Sie meine Hilfe, die ich Ihnen von Herzen biete, an. Ich will versuchen, Ihnen die Wege zu ebnen, die Sie zum Ziele zur Selbstständigkeit führen. Wollen Sie mir vertrauen?“
„Ja, ich will“, sagte Ragna einfach und reichte ihm die weiche Hand herüber, die er ehrfurchtsvoll einen Moment länger als nötig war — an seine Lippen zog. Ein Leuchten lag dabei über seine edigen, fast großen Blicke, so daß sie wie innerlich verklärt erschienen. In den großen blauen Augen glomm ein warmer Strahl, und in dem großen, blonden Bart, der ihm lang aus der Brust herabwühlte, tanzten ebenso neidende Sonnenlichter, wie auf Ragnas Goldhaar.
„Dank dir, du mußt die Blumenkette tragen“, sagte Franz, ihm das Gewinde jubelnd um den Hals hängend, „und du den Kranz, Ragna.“ fügte Ragna nachdenklich hinzu, die freischen Seerosen in Ragnas blonde Locken drückend. „O, wie schön, wie schön ihr seid“, jubelten die Kinder. Da lag ein Säbeln über heider Blicke, und lächelnd schauten sie sich in die Augen. Der Sommerwind strich leise über die hülle, blaue Binde, und die ersten Blüten und Tannen am Meer neigten sich leise, die jungen Menschenkinder, die so ansehend glückselig, blumengeschmückt im Boot dahinsogen, zu grüßen.
Ragna merkte kaum etwas von der Ver Stimmung der Frau Professor, sie sah auch nicht die strahlenden Augen des Referendars Below, nicht das ver schämte Rachen Dagnas und das lächelnde, glückselige, träumerische Säbeln Gumbold, sie ging nur still verloren und verträumt an Arne Lorengens Seite von Schildhorn zurück nach der Bahnhofsstation, durch die hülle Straße, an jeder Hand ein Kind führend, wie es ihre Pflicht war. Die Sonne sank tiefer und tiefer, aber in ihrem Herzen lag eine andere Sonne auf, leicht, klar und zoffig. Als Gorge gab sie den Kindern. Es mußte fort aus ihrem Herzen, das ganz Gelpens, denn sie hatte ja einen Freund gewonnen, einen Freund fürs Leben.
Die Tannen dunkelten, und die Blumen in dem apfeln Moos schlössen sämmeratmend ihre Kelche. Der Tag neigte sich einem Ende.
Am späten Abend, als Ragna ihr bescheidenes Stübchen aufsuchte, fand sie zu ihrer großen Ueberraschung einen Brief an ihrem kleinen Küchentisch liegen, der die großen, ungeschriebenen Worte der alten Frau enthielt.

„Das erste Lebenszeichen aus der Heimat, nach langen, banger Monaten des Wartens!“
Ragna griff begierig danach. Mit bebenden Fingern öffnete sie den Umschlag. Zwei Briefe fielen ihr daraus entgegen. Der eine war von ihrer Mutter und der andere — von ihrem Lebensliebsten Sigrid.
Ragna schlüßte laut auf und preschte den Brief, der einem biden Manuskript gleich, lebensschafflich an ihre Lippen.
Eigens Schreiben lautete:
„Meine geliebte, süße närrische Schwester! Großmama hat es erlaubt, daß ich Dir schreibe. Glaube doch bitte nicht, daß es mein Wille war, Dir auf Deine lieben Briefe nicht zu antworten, aber Großmama sagte: Wenn Du uns nicht einmal Deinen Aufenthalt angibst, so brauchen wir Dir auch keine Briefe zu schreiben. Die Vermittlung der alten Gaja anzunehmen, wäre unser unwillig. Sonst hat Großmama überhaupt nicht mehr von Dir gesprochen, meinst Du, gerade als ob Du gestorben wärest. Doch nein, an die Bestorbenen denkt man doch, wie ich zuweilen an den guten Papa. Doch das wollte ich Dir ja nicht erzählen. Etwas viel Wichtigeres, etwas viel Edwoneres, Herrlicheres, das ich auch, meine süße Schwester, sehr erfreuen wird. Denke Dir — ich habe mich verlobt — Du stehst, daß ich auch ausführe, was ich will! Mit wem? Natürlich mit Sven Svendburg, gerade so, wie ich es gemollt habe. Großmama schwimmt in Seligkeit. Sie ist so reich gesinnt wie Stiefelkammer und in diesen behnbaren Beziehungen hat sie mir erlaubt, Dir zu schreiben. Die so veränderten Verhältnisse hier mitzutellen und Dich auszufordern, unterzählig in ihre Arme zurückzuführen. Meiner Verlobung wegen will sie Dir all das Bittere, das Du ihr zugrügt hast, vergeben, und milde verziehend Dich wieder in ihre großmütterliche Herz schließen. Der Grund, liebe Ragna, warum Du Svendburg verlassen hast, fällt ja ganz fort, denn Sven ist jetzt Dein Schwager, gehört also zur süßesten Familie und es ist doch selbstverständlich, daß das, was ihm gebührt, jetzt auch das unsere ist. Du kannst also ohne Gewissensbisse hier sein. Also bitte, packe Deinen Koffer und jede wie der verlorenen Lohn wieder in Svendburg ein. Wir werden natürlich auch ein halb Schichten und Dich mit gebührender Rücksicht —“
Gottschalks Brief.